

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945 1944

19.9.1944 (No. 220)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-960529](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-960529)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Rul 2743/2749 — Postcheckkonto Hannover 36 949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 220

Dienstag, 19. September 1944

Ausgabe 1

Postverlagsort Aurich

Kampf um die Zeit auf dem Höhepunkt

Neuer Abschnitt der Schlacht im Westen nach der Luftlandung der Feindmächte im holländischen Raum

Quebec beleuchtet Zeitnot

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 18. September.

Das am Sonntag eingeleitete Unternehmen der anglo-amerikanischen Truppen gegen den holländischen Raum ist besonders kennzeichnend für die neue militärische Lage im Westen nach der Schließung einer zusammenhängenden Front von der Scheldemündung bis zur Schweizer Jura. Der Feind mußte angesichts der erfolgreichen Verfechtung des deutschen Widerstandes bei gleichzeitigem Anlaufen unserer Gegenaktionen zu der Erkenntnis gelangen, daß er nach dem Abbruch der Schlacht um Frankreich und Belgien noch einmal mit äußerster Konzentration all seiner verfügbaren Kräfte von neuem anfangen muß, wenn er sich wieder Voraussetzungen für den Bewegungskrieg schaffen will.

Der gleichzeitige starke Einsatz von Fallschirmjägern, Luft-Landetruppen und Frontalangriffen gegen die süd-holländische Grenze charakterisiert den Versuch, den geschlossenen Sperrriegel an der Westfront aufzubrechen und nach dem beabsichtigten Durchbruch wiederum von Norden her eine Planken- und Umfassungsbewegung zu schaffen. Wie sich dieser neue Abschnitt des Kampfes im Westen im einzelnen entwickeln wird, wird sich erst übersehen lassen, wenn die angelegten konzentrischen deutschen Gegenangriffe zur vollen Auswirkung gelangt sind. Die Hoffnung, daß der Krieg nach dem Schema der Schlacht um Frankreich fortgesetzt werden könnte, hat man jedenfalls angesichts der neuen Lage im Feindlager weitgehend aufgegeben. Die „Daily Mail“ berichtet aus Quebec, daß alle Teilnehmer an der Konferenz unter dem Eindruck geblieben hätten, daß der Krieg in Europa 1944 um 100 Tage ausgefochten werden müsse, und daß es keine plötzliche Kapitulation geben werde. Man beginnt drüben langsam zu begreifen, daß der über alle bisherigen Vorkriegsleistung hinausgehende heroische Widerstand der deutschen Stützpunktbesatzungen in Brest, Boulogne und Dunkirk symbolisch für den unerschütterlichen Fanatismus des deutschen Kampfes in der Verteidigung der Festung Deutschland ist. Wenn ein Berichterstatter von Reuters geradezu verzweifelt ausspricht, daß die Deutschen in Brest einfach nicht kapitulieren, so muß sich nun der Feind damit vertraut machen, daß dieser Kampfesgeist ihm überall in der Abwehr des Ansturms auf die Festung Deutschland entgegentritt.

Als Roosevelt und Churchill zur Zusammenkunft in Quebec abreisten, war die Stimmung im Feindlager noch durch einen überschäumenden Optimismus charakterisiert. Erst während der Londoner Konferenz haben sich die amtlichen Sprecher in London und Washington unter Einschluss des amerikanischen Kriegsministers Stimson gezwungen, scharf abzukühlen. Offenkundig hat der Stimmungsumschwung, der durch die plötzliche Veränderung der strategischen Lage hervorgerufen wurde, auch auf den Verlauf der Konferenz von Quebec selbst stark eingewirkt. Ursprünglich hieß es, daß Roosevelt und Churchill das Wochenende gemeinsam verbringen würden, um anschließend die Beratungen fortzusetzen. Die Nachrichten über das Ende der Konferenz und über die schnelle Abreise Churchills kamen dann ziemlich plötzlich. Für Roosevelt sollte es sich in Quebec ganz offenkundig vor allem darum handeln, mit Unterstützung Churchills eine verstärkte Plattform für die Anfang November stattfindende Präsidentenwahl zu gewinnen. Es ist bekannt, daß die weitesten Kreise in den Vereinigten Staaten unter Berücksichtigung besonderer machtpolitischer Gesichtspunkte dem Pazifikkrieg eine viel stärkere Bedeutung beimessen als dem Kampf in Europa. Roosevelts stärkste Sehnsucht zielt dahin, den Krieg in Europa einem sehr schnellen Ende zuzuführen, um noch vor der Präsidentenwahl die im Hinblick auf den Pazifik nervös gewordenen Kreise der Vereinigten Staaten weitgehend zu beruhigen. Es ist bezeichnend, daß das düstere Kommuniqué über den Verlauf der Konferenz von Quebec fast nur den Hinweis auf den Krieg in Ostasien bringt, wobei festgestellt wird, daß sich in diesem Zusammenhang die „ernsteste Schwierigkeit“ ergeben habe.

Die Form, in der das Geschehene ist, ist in sehr plumper Weise rein agitatorisch bestimmt, indem es so dargestellt wird, als ob sich die einzelnen Alliierten jetzt geradezu darnach drängen, ihre Kräfte im Pazifik einzusetzen. Gewiß kann für Churchill der Gedanke nicht angenehm

sein, daß die Amerikaner nur mit eigenen Kräften im pazifischen Raum alles einheimischen könnten, wonach ihre imperialistischen Wünsche zielen; aber auf der anderen Seite muß er auch die Wirkung bedenken, wenn er aus Quebec seinem Volk die Kunde mitbringen soll, daß der Krieg im Pazifik von dem bereits völlig ausgepumpten englischen Volk unübersehbare weitere Blutopfer fordern wird. Er hat in Quebec selbst schon mit dem Hinweis zu bremsen versucht, daß sich England am Krieg gegen Japan mit Streitkräften beteiligen wolle, die „im richtigen Verhältnis zu den eigenen nationalen Kräften“ stünden. Es dürfte in diesem Zusammenhang weder Roosevelt noch Churchill ins Konzept passen, wenn nach einer Meldung der „New York Times“ aus Quebec die dort verammelten Militärs dem Optimismus im Hinblick auf einen raschen und vollständigen Sieg über Japan energisch entgegengetreten sind und die Auffassung vertreten haben, daß dieser Krieg unter Umständen noch Jahre in Anspruch nehmen könne. Man kann sich einigermassen denken, wie eine derartige Feststellung zu einem Zeitpunkt ernüchternd und niederschmetternd auf die Stimmung des englischen und in besonderer Weise auch des amerikanischen Volkes an einem Zeitpunkt wirken muß, wo gleichzeitig die bis zum äußersten ge-

nährte Hoffnung auf einen schnellen und vollkommenen Sieg der amerikanisch-britisch-bolschewistischen Koalition in Europa sich angesichts der Verfestigung des deutschen Widerstandes auf nunmehr durchweg geschlossenen Abwehrfronten auflösen beginnt. Gerade mit der Blühtzeitung auf Quebec wird es in einem anderen Zusammenhang klar, welche Bedeutung jedem Zeitgewinn zukommt, der durch den heldenhaften Kampf unserer Truppen an den Fronten und durch den verstärkten und restlosen Einsatz des ganzen deutschen Volkes im totalen Kampf erreicht wird. Die entscheidende Bedeutung des Zeitgewinns wird sich allerdings auf einem anderen Felde zu offenbaren haben, auf dem schließlich die Wirkung eines neuen und revolutionären waffentechnischen Vorsprungs in Erscheinung treten wird. Wenn der Feind im Westen nach dem bisher vergeblichen Anstrengen gegen die nunmehr geschlossene deutsche Abwehrfront jetzt im holländischen Grenzraum einen neuen Versuch unternimmt, um mit dem Einsatz aller zur Zeit verfügbaren Kräfte den Sperrriegel zu durchbrechen und erneut zum Bewegungskrieg zu kommen, so offenbart sich darin, welche überragende Bedeutung die Gegenwehr dem Zeitmoment beimißt und wie dem Feind das Zeitproblem auf den Nägeln brennt.

Angriffe gegen Luftlandeverbände

Feindmächte wollen ihre in Nordbelgien stockenden Operationen wieder in Fluß bringen

() Berlin, 19. September.

Für die Verteidigung des niederländischen Raumes und damit der niederländischen Tiefebene hatte die deutsche Führung drei Maßnahmen ergriffen. Gegen feindliche Landversuche von See her wurde ein breiter Küstenschutz überbunkert. Angriffen von Land aus sollten unsere Truppen in dem von zahlreichen Kanälen durchzogenen nordbelgischen Raum begegnen. Sie erfüllten diese Aufgabe in so eindeutiger Weise, daß der am Albert-Kanal und Maas-Schelde-Kanal angreifende Feind trotz Zusammenballung von mehr als zwölf Divisionen auf schmalen Raum die Sperrlinie bisher nicht zu durchbrechen vermochte. Gegen den Einsatz aus der Luft wurden bestimmte Verteidigungszone geschaffen.

Als nun die Anglo-Amerikaner am Sonntag versuchten, durch Absetzen von Luftlandetruppen und Fallschirm-Verbänden ihre in Nordbelgien seit Tagen stockenden Operationen wieder in Fluß zu bringen, nahmen unsere Truppen den Kampf mit ihnen schlagartig auf. Schon beim Ueberfliegen der Küste wurden zahlreiche Lasteniegler abgeschossen oder zu Notlandungen im Ueberflurwummungsgebiet gezwungen.

Marineartilleristen, die bereits von Küstenschutzpunkten aus die anliegenden Transportflugzeuge beschossen, machten die ersten Gefangenen. Die weit verstreuten Landplätze der unter starkem Jagdschutz anliegenden Lasteniegler wurden von unseren Sicherungsverbänden umstellt, um die Bildung größerer geschlossener Kampfgruppen zu verhindern. Die abgeprungenen Kräfte versuchten ihrerseits, zwei Flugplätze in die Hand zu bekommen und durch Sperrung von Brücken die angelaufenen Gegenmaßnahmen zu verzögern.

Daß das Luftlandeunternehmen — wie dies auch sonst in der Regel der Fall ist, in engem Zusammenhang mit den Vorgängen an der eigentlichen Front steht, beweisen die fast gleichzeitig begonnenen Infanterie- und Panzerangriffe der 2. britischen Armee am Maas-Schelde-Kanal. Die Landungen im Rücken unserer nordbelgischen Verteidigungslinien und die gleichzeitigen Frontalangriffe sollen demnach vor allem unseren Ringel am Maas-Schelde-Kanal aufbrechen. Auch gegen den bei Nerpelt in unsere Stellungen eingebrochenen Feind wurden sofort Gegenangriffe angelegt.

Im Zusammenhang mit dem neuen Ansturm der Briten am Maas-Schelde-Kanal verstärkten die Nordamerikaner ihren Druck bei der Eifel. Nach ebenfalls. Im Maasstrichter jenseits suchten sie unsere Sperrriegel im Bereich des Geal-Flusses einzubringen. Unter hohen Verlusten konnten sie im Feuersturm schwerer Waffen zwei kleine Brückenköpfe bilden, deren Ausweiten unsere Truppen aber durch Gegenstände verhinderten. Angriffe gegen unsere Stützpunktlinie am Südrand von Aachen scheiterten, im Raum von Stolberg gingen die hin und her wogenden Kämpfe weiter. In erfolgreichen Gegenangriffen entzogen unsere Panzer dem Feind zwischen Aachen und Stolberg Teile des in den letzten Tagen unter hohen Verlusten gewonnenen Geländes und brachten Gefangene ein. Südlich Stolberg dauern die Kämpfe mit dem örtlich vorgedrungenen Gegner noch an. Westlich der Eifel und im Dreieck zwischen Sauer und Prüm machten unsere Truppen in wechselvollen Kämpfen Fortschritte und hinderten den Aufmarsch des Feindes durch Wegnahme von Stützpunkten und Höhenstellungen.

Einstellung gegenüber den Finnen unverändert

Eine Verlautbarung des Oberkommandos der deutschen Truppen in Nordfinland

() 18. September.

Das Oberkommando der deutschen Truppen in Nordfinland gibt bekannt: Deutsche und finnische Truppen eroberten zu Beginn des Ostfeldzuges altfinnischen heiligen Boden, der dem finnischen Volk durch den Moskauer Frieden entzogen wurde, zurück. Zahlreich standen die Fronten tief in den weiten Wäldern Kareliens und in der kalten Tundra als Rander gegen den Bolschewismus. Die Finnland von den Sowjets aufgewungenen Waffentilfsabmachungen zwangen die deutschen Kräfte, das Land zu verlassen, das sie wie ihre eigene Heimat drei Jahre lang verteidigt haben. Des sind die deutschen Soldaten Zeugen, die in finnischer Erde neben ihren toten finnischen Kameraden ruhen. Den rückläufigen Bewegungen der deutschen Gebirgsarmee folgt der Bolschewist auf den Fersen. Finnische Dörfer und finnische Siedlungen kommen dadurch in die Zone des Kampfes. Das deutsche Oberkommando hat alles getan, um die finnische Bevölkerung vor dem Schrecken des Krieges zu bewahren, so wohl durch den kämpferischen Einsatz seiner

Truppen wie auch jetzt durch tätige Mithilfe bei der Evakuierung der betroffenen Gebiete. Wo es nur irgend angeht, wurden deutsche Lastwagenkolonnen zur Verfügung gestellt, um Gab und Gut der betroffenen Bevölkerung zu evakuieren. Das haben finnische Verbindungs-offiziere, die sich im Bereich der deutschen Truppen befinden und diese selbstverständliche Hilfsbereitschaft gegenüber dem finnischen Volk mit eigenen Augen bezeugen können, mit dem Ausdruck der Anerkennung festgehalten.

Bei dieser Sachlage ist es bedauerlich, daß Nachrichten verbreitet werden, die von einem Niederbrennen ganzer finnischer Dörfer in jenen Räumen sprechen, in denen die deutschen Abhebungen durchgeführt werden. Die Nichtteilnahme des deutschen Oberkommandos, die den finnischen amtlichen Stellen zur Kenntnis gebracht wurde, ist klar und eindeutig. Es ist vollkommen absurd anzunehmen, daß deutsche Soldaten, die drei Jahre hindurch die finnische Heimatorte und das finnische Eigentum mit ihren Leibern deckten und einen hohen

(Fortsetzung auf Seite 2)

Verräter aus Tradition

Von Dr. Wilhelm Ehmer

otz. Auch dieser Zweite Weltkrieg ist entstanden als englischer Krieg, als eine abermalige Auseinandersetzung zwischen England und Deutschland bzw. Europa. In England wurde der Gedanke der Eintretungspolitik geboren und von 1905 an planmäßig verwirklicht, hier wurde der Grundgedanke des europäischen Gleichgewichts aufgestellt, der die Völker Europas in dauerndem Unfrieden gegeneinander erhielt, hier suchte man einen oder möglichst mehrere Feindlandsbegegnungen, um immer die Macht zu betreiben, die durch ihr eigenes Erstarken jenes Gleichgewichts nach englischer Auffassung zu stören drohte. Vom Ende des 19. Jahrhunderts an war in diesem Sinne Deutschland der Staat, der nach englischer Ansicht dezimiert und notfalls vernichtet werden mußte. In den vorhergehenden Jahrhunderten hatte sich England nach genau dem gleichen Rezept wechselweise gegen Spanien, Frankreich und die Niederlande gewandt und eine Zeitlang auch sogar gegen das alte Habsburg.

Vom Beginn der Neuzeit an war Englands Blick in erster Linie auf den Erdball gerichtet, aus dem es sich überall die fettesten Bissen in sein Empire holte, teils durch privates Piratentum, teils durch ebenso piratenhafte staatliche Feldzüge. Und so mußte auch, vom englischen Blickpunkt aus, Deutschland zwangsläufig in jenem Augenblick in Kollision mit England geraten, in dem es erstarbte und damit eine Rolle in Europa zu spielen begann, und in dem es ferner in die Welt hinausstrebt. So schrieb die „Saturday Review“ bereits am 11. 9. 1897: „Englands Gedanke kann nur gerichtet werden, wenn Deutschland vernichtet wird.“ Sollten wir deshalb auf unser Streben verzichten, sollten wir der englischen Machtansprüche wegen in ohnmächtiger Bescheidenheit verharren und auf all das verzichten, was einem wachsenden, starken, fleißigen, intelligenten und hochkultivierten Volk zukommt? Die Frage beantwortet heißt gleichzeitig sie verneinen. Das 65-Millionenvolk von 1914 und das 80-Millionenvolk von 1939, sie konnten gar nicht anders als sich entwickeln und sich jene Stellung in der Welt suchen, die ihnen nach Gottes und der Menschen Willen zukam. Und wie bescheiden waren dabei Deutschlands Forderungen gemessen an dem ungeheuren Besitz Großbritanniens an seinen Reichtümern, seiner Macht und seinem Einfluß, gemessen auch an der Macht und Kraft der anderen beiden Riesenreiche, der USA und der Sowjetunion! Doch selbst dies war den Machtpolitikern an der Themie zuviel.

So entstellten sie die beiden Kriege gegen das Reich, dessen wachsende Stärke sie als Imperialisten fürchteten wie als Plutokraten das Beispiel seines echten Sozialismus, bedienten sich dabei anderer Völker, die sie durch falsche Vorpiegelungen in ihre Dienste lockten und im Unglück dann rücksichtslos fallen ließen — wir erleben das jetzt gerade wieder an Polen —, und scheuten vor keinem noch so völkerrechtswidrigen Mittel zurück, um uns zu vernichten: 1914 der Hungerblockade und in diesem Kriege dem Bombenterror.

Die zahllosen Altenveröffentlichungen nach 1919 haben Englands maßgebliche Rolle bei der Entfesselung des ersten Völkerrings vor aller Welt klargestellt, — für diesen Krieg wird das gleiche Treiben schon heute durch zahllose altentkundige Aufzeichnungen bewiesen. Zählen wir aus der Ueberfülle des Materials nur einige wenige auf: 10. 11. 1932: Ministerpräsident Baldwin erklärt im Unterhaus, in einem zukünftigen Kriege werde der Luftwaffe die Aufgabe zufallen, „mehr Frauen und Kinder schneller zu töten“ als der Feind. 17. 5. 1933: Das erste große Friedens- und Abrüstungsangebot des Führers wird in England mit einer neuen Klottenausrüstung beantwortet. 30. 7. 1934: Baldwin erklärt im Unterhaus, die Verteidigungslinie Englands sei der Rhein. 28. 11. 1934: Churchill bekennt sich im Unterhaus zu Terrorangriffen auf die Zivilbevölkerung. 30. 3. 1935: Außenminister Eden reist nach Moskau, um die Sowjetunion als Feindlandsbegegnung zu gewinnen. 21. 4. 1935: Erneute Erklärungen des Führers zur Abrüstungsbereitschaft. 18. 6. 1935: Im deutsch-englischen Flot-

Schwerter für General Wegener

() Führerhauptquartier, 18. Sept.
Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Wilhelm Wegener, Kommandierenden General eines Armeekorps, als 97. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

tenpakt steht Deutschland freiwillig die Stärke seiner Hochseeflotte auf 35 v. H. der englischen fest und zeigt damit eindeutig seine Verbündigungsabsicht. 20. 11. 1936: Eden hält in Limington eine Rede gegen die sog. „Aggressoren“; England verpflichtet sich zum Beistand für Frankreich. 6. 4. 1937: Sir Philip Gibbs stimmt sich als weißer Rabe noch einmal mit einem Aufschrei „Sind wir alle wahnsinnig?“ im „Sunday Chronicle“ der Hege seiner Landsleute entgegen und erklärt, das deutsche Volk sei willig und bemüht zur Freundschaft mit England; was hindere England daran, diese Freundschaft abzuschließen? Aber sofort wird diese Stimme in der Wüste überhört. 27. 4. 1937: Die „Morning Post“ erklärt, Deutschland müsse wiederum „in jene demütigende Lage von 1918“ zurückgeschlagen werden und diesmal dürfe man nicht am Rhein Halt machen, sondern müsse Berlin besetzen. 3. 3. 1937: Chamberlain erklärt in Birmingham: „Aufrüstung geht vor Sozialpolitik.“ 9. 5. 1938: Eintretungsrede Churchills in Manchester, in der er es als Aufgabe der britischen Politik bezeichnet, die russischen Massen in den Kampf gegen Deutschland einzubeziehen. September 1938: Eine Orgie des Hasses ergießt sich von England, sowie Frankreich und der Sowjetunion, anlässlich der Sudetenkrisis über Deutschland. Das Münchener Abkommen wird von England nur als Zeitgewinn betrachtet. Sofort hinterher gewinnt die Kriegstreiberclique Churchill-Eden-Duff Cooper in London die Oberhand.

Und so geht es weiter bis zur englischen Garantieerklärung gegen Polen am 21. 3. 1939 und allen jenen zielbewussten Maßnahmen, mit denen England diesen Krieg gewollt und dann auch, allen Verbündigungsangeboten des Führers zum Trotz, herbeigeführt hat. Damit hat London Europa abermals verraten und seine Völker gegeneinander aufgebracht, und diesmal wird seine Verräterei noch bis ins Unermessliche dadurch gesteigert, daß es, nachdem ihm seine europäischen Verbündeten durch Deutschlands Siege zerbrosen worden waren, nunmehr strupplos auf europäische Mächte gegen den Kontinent aufgehetzt hat. Dieser steht jetzt damit in seinem entscheidenden historischen Existenzkampf gegen die entfesselte Steppen- und gegen den transoceanischen Imperialismus der USA.

Allerdings, heute schon zeichnet sich die Strafe ab, die England durch diesen ungeheuerlichen Verrat nun selber auf sich nehmen muß. Seine Weltstellung ist bereits ausgehöhlt, sein Empire zerbricht, sein Reichum ist dahin, sein Land und sein Volk spüren endlich einmal am eigenen Leibe den Krieg, die Amerikaner sitzen mit militärischer Macht auf der Insel, die Bolschewisten münieren das englische Volk von unten her. England ist unrettbar in den Klauen seiner Bundesgenossen. Das Maß der Verheerung ist so ungeheuer, daß es für dies Volk kein Zurück mehr gibt.

Es wäre eine gefährliche Illusion, wenn man sich, ganz abgesehen von der heutigen Zwangslage Englands, über folgende maßgeblichen Gesichtspunkte der britischen Politik täuschte: England wünscht Deutschland in diesem Kriege zu schlagen und zu vernichten, weil es Deutschlands Macht haßt und fürchtet. Hierzu ist ihm jedes Mittel recht. Es ist den Briten völlig gleichgültig, welche politischen Systeme in anderen Ländern herrschen, vorausgesetzt, daß diese bereit sind, die britischen Interessen zu fördern. Sein erstes und im Augenblick alleiniges Ziel, die Vernichtung Deutschlands, steht Britannien heute gefördert durch den Bolschewismus. Daher ist ihm der Preis einer Bolschewisierung ganz Europas keineswegs zu teuer. Aber ganz abgesehen davon: Einem anglo-amerikanischen Siege über Deutschland und Europa würde zwangsläufig die Bolschewisierung von innen her folgen. Das beweist das Beispiel Italien und Frankreich, und die Erklärung dafür ist einfach genug: Mit den veralteten Mitteln der Demokratie kann man heute eine zerrüttete Ordnung nicht mehr wiederherstellen, weil die Demokratie in ihrer heutigen Späterzeugung stets den (Parteien-)Kampf aller gegen alle bedeutet. Hier aber liegt dann stets die rabidste, rücksichtsloseste und mächtigste Parteiordnung, und das wäre ohne Zweifel die kommunistische.

Deshalb darf es keinerlei Täuschung darüber geben, daß dieser Krieg bis zur klaren militärischen Entscheidung durchgeschossen werden muß, und daß ein englischer Sieg ebenso die Vernichtung des deutschen Volkes bedeuten würde, wie ein Sieg des Bolschewismus oder der USA. Diese klare militärische Entscheidung ist durchaus möglich. England ist heute schon die schwächste der noch Krieg führenden Großmächte, es hat die Macht unserer Fernwaffen schon verstimmt, es steht vor schwersten neuen Belastungen, es muß zum erstenmal selber bis zur Erschöpfung bluten, die sozialen Verhältnisse im Lande sind außer Kontrolle geraten, die Bevölkerung ist schlagartig ernährt, überanstrengt, misstrauisch, verzweifelt und alles andere als kriegstreubig. Vom letzten Kriege her wissen wir, wie nahe England vor dem Abgrund gestanden hat, und wie nahe wir daher vor dem Siegel! Diesmal werden wir nicht fünf Minuten vor 12 die Waffen strecken, sondern bis fünf Minuten nach 12 kämpfen! Das erste Opfer, das unter unseren neuen Schlägen, nach der durchgeführten totalen Mobilisierung der Heimat und nach dem Einbruch unserer neuen und revolutionären Waffen am Boden liegen wird, das wird England sein. England, das wir hassen, England, das mit dem Luftmord gegen unsere Frauen, Kinder und Städte begonnen hat, England, das dann zugrunde gehen und endlich die weltgeschichtliche Strafe für seinen ewigen Verrat erhalten wird.

Der Reichsminister des Innern, Reichsführer H. Himmler, hat den Stellvertreter des Reichsjustizministers, Otto Weizsäcker, auf seinen eigenen Wunsch wieder zum Wehrdienst freigegeben und mit der Führung der Geschäfte des Reichsjustizministers abwechselnd, Dr. Ritter Karl von Holt beauftragt.

Ueber das Befinden des finnischen Ministerpräsidenten Saksela meldet die Zeit, daß die Lage des Kranken „weiter bedrohlich“ bleibe.

Kämpfe mit Luftlandetruppen in Südholland

Schwere Abwehrschlacht zwischen Maastricht und Aachen - Besatzung von Brest harret aus

O Führerhauptquartier, 19. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt: Im holländischen Raum setzte der Feind gestern mittag nach vorausgegangenen starken Luftangriffen Fallschirmjäger und Luftlandetruppen hinter unserer Front mit Schwerpunkt im Raum von Arnhem, Nimwegen und Eindhoven ab. Am Nachmittag trat er dann zwischen Antwerpen und Maastricht zum Angriff an, um die Verbindung mit den abgeprungenen Verbänden herzustellen. Besonders im Raum von Nerpelt entwickelten sich dabei heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Feind geringen Geländegewinn nach Norden erzielen konnte. Gegen die feindlichen Luftlandetruppen sind konzentrierte Gegenangriffe angelegt.

Zwischen Maastricht und Aachen sowie im Raum von Nanch stehen unsere Truppen weiterhin in schwerem Abwehrkampf mit starken feindlichen Kräften. In den übrigen Abschnitten der Westfront wurden zahlreiche schwächere Angriffe des Feindes zerschlagen. In Lüneville eingedrungener Feind wurde geworfen. Südlich der Stadt ist unser Gegenangriff in gutem Fortschreiten. In den Trümmern von Brest behauptete sich die heldenhafte Besatzung, auf engem Raum zusammengebrängt, immer noch gegen schwere feindliche Angriffe. Auch um die Festung Boulougne toben schwere Kämpfe. Hier konnte der Feind nach stundenlangen Luftangriffen von Westen her einen Einbruch erzielen, der abgelehrt wurde. Gegen Dünkirchen geführter feindlicher Angriff scheiterte.

Das V-1-Gerät auf London wurde fortgesetzt.

An der italienischen Front blieben feindliche Angriffe im Abschnitt Lucca-Pistoia erfolglos. Unter starker Artillerie- und Luftwaffenunterstützung tritt der Gegner den ganzen Tag über nördlich Florenz und an der adriatischen Küste in immer neuen Wellen an. In verlustreichen Kämpfen wurden alle seine Durchbruchversuche vereitelt. An der serbisch-bulgarischen Grenze kam es zu mehreren örtlichen Gefechten, in

deren Verlauf zehn bulgarische Panzer abgeschossen wurden.

Im Südtteil Siebenbürgens scheiterten auch gestern feindliche, von Panzern unterstützte Angriffe. Ebenso wurden bei Sanof und Krasno erneute heftige Angriffe der Bolschewisten abgewiesen. Einbruchstellen im Gegenangriff abgelehrt. In Vettland und Estland wird mit äußerster Härte gekämpft. Der Großangriff der Bolschewisten, der sich auch auf den Raum von Dorpat ausdehnte, wurde in schweren Kämpfen aufgesaugen. Schlachtliegerverbände unterstützten erfolgreich unsere Abwehrkämpfe im baltischen Raum. In der Nacht griffen Kampf- und Nachschiffsluftzeuge sowjetische Truppenansammlungen mit guter Wirkung an. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden am gestrigen Tage 75 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. Auf dem Schwarz-See verankerten Marine-Artillerie-Beschützer ein sowjetisches Kanonenboot und beschädigten ein weiteres.

Nordamerikanische Bombern führten am gestrigen Tage einen Terrorangriff gegen Budapest. In der Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Bremen, im Raum von Dortmund und auf Debrecen in Ungarn.

Besonders bewährt

In den harten Abwehrkämpfen im Raum von Madohn hat sich die rheinisch-westfälische 126. Infanterie-Division unter Führung von General-Major Fischer durch vorbildliche Standfestigkeit und Tapferkeit besonders ausgezeichnet.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

O Führerhauptquartier, 18. Sept.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberst Dankt Knebel, Kommandeur eines Feldbergsregiments, Major Joachim Heidschmidt, Führer eines pommerisch-mecklenburgischen Grenadier-Regiments, Oberleutnant Günter Braake, stellvertretender Bataillonsführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment, Oberfeldwebel Ewald Tost, Zugführer in einem pommerisch-mecklenburgischen Grenadier-Regiment.

Finnland hat keine Wahl außer Selbstmord

Auf Gnade und Ungnade ausgeliefert — Entscheidung in den nächsten Tagen

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

St. Stockholm, 19. September.

Finnlands Lage ist durch die Aufgabe des Widerstandes gegen die Sowjets und die Trennung von Deutschland unter englisch-amerikanischen Pressionen so hoffnungslos geworden, daß jetzt selbst schwedische Beobachter die gleiche Ebene schildern müssen, auf die dieses Land — immerhin auch unter dem dringenden Zuraten schwedischer Zeitungen geraten ist. Finnland ist heute den Sowjets auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert. Folgendermaßen drückt sich der nach Helsinki gereiste außenpolitische Schriftleiter des Stockholmer „Aftonbladet“ aus, nachdem er sich an Ort und Stelle von der absoluten Ausweglosigkeit der jetzigen finnischen Lage überzeugen mußte. Er stellt an die Spitze seiner Betrachtungen wohlgeordnet den Hinweis, daß Finnland gezwungen sei, die Moskauer „Verhandlungen“ unbedingt zu einem Abschluß zu bringen. Hier wirkt also noch die alte Linie, den Finnen vorzuhaltend, daß ihnen gar nichts anderes übrig bleibt, als die Unterwerfung. Daß aber dabei im Gegensatz zu dem, was bisher verkündet worden war, von freiem Entschluß keine Rede mehr sein kann, geht aus den weiteren Betrachtungen hervor: „Die finnische Armee ist während der letzten Wochen auf der ganzen Linie bis zur Grenze von 1940 zurückgezogen worden. Das bedeutet verschlechterte strategische Voraussetzungen. Singulär kommt, daß Finnland zugegebenermaßen mit keiner Hilfe von außen rechnen kann, nachdem die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen sind. Ein finnischer Widerstand in einer solchen Lage könnte höchstens einige Wochen dauern. Militärisch, wirtschaftlich und versorgungsmäßig ist Finnlands Lage nun demart geworden, daß es praktisch genommen jeden Frieden annehmen muß, der ihm geboten wird. Der Ausgang der Moskauer Verhandlungen wird also in Helsinki als im voraus entschieden betrachtet. Finnland hat keine Wahl.

Nein, Finnland hat keine Wahl mehr als den Selbstmord. Es hatte keine andere Wahl, aber von der ist er mit Ueberredung, List und Gewalt abgebrachelt worden. Nun liegt es, wie sein Ministerpräsident in Moskau, auf dem Sterbebett. Willenslos preisgegeben, wie es der schwedische Augenzeuge — eine besonders deutsche feindliche Persönlichkeit — ausdrücklich feststellt. Manche Kreise in Helsinki gingen angesichts der Erkenntnis vom wahren Charakter der sowjetischen Bedingungen offenbar mit dem Gedanken an einen letzten verzweifelten Widerstandsversuch um, aber er muß gegeben, daß es nach dem Bruch mit Deutschland nun gar keinen Ausweg gibt.

Dafür melden sich die Stimmen der Versucher jener Kräfte, die Finnland in diese Todesfalle gelockt haben, und flüstern dem verratenen, hilflosen kleinen Land neue verhängnisvolle Versprechungen zu. Die amerikanische United-Press-Agentur meldet aus Moskau: Wenn Finnland gegen Deutschland zu den Waffen greifen sollte, würde das natürlich zu seinen Gunsten wirken. Der Inhalt der Sowjetbedingungen wird wohl gemerkt der finnischen Öffentlichkeit nach wie vor vorenthalten. Das politische Programm in Helsinki lautet vielmehr geheime Eisunterstützung des Reichstags, dann sofortige Unterzeichnung in Moskau. Erst dann Veröffentlichung und auch sie vielleicht nur auszugewählte. Nicht einmal der auswärtige Ausblick hat nach schwedischem Zeugnis bisher irgendwelche näheren Informationen erhalten. Sicher ist nur, daß allein die territorialen Ansprüche der Sowjets das Ende eines wahrhaft souveränen Finnland bedeuten. In schwedischen

Betrachtungen wird zugegeben, daß die Rumänienregelung wirklich als Modell diente. Kein Wunder, wenn der finnische Kriegsminister Walden es in Moskau ablehnte, die Leitung der Delegation zu übernehmen, so daß Außenminister Endell sich entschließen mußte, zur Unterzeichnung nach Moskau zu reisen. Aber in London wird laut Reuter-Zurückberichterstattung über die sowjetische „Mäßigung“.

Lappländer auf der Flucht

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

St. Stockholm, 19. September.

Der Flüchtlingsstrom aus Nordfinnland, der nach Schweden hereinflutet, überschritt am Sonntag 5000. Auch Vieh wurde zu Tausenden über die Grenze getrieben. Ungefähr 80 v. H. der Flüchtlinge bestehen aus jugendlichen Mädchen, die sich vor den Sowjets in Sicherheit bringen wollen. Über selbst Greise scheuen die größten Strapazen nicht. So stark liegt allen der „Bolschewistenfurcht“ in den Gliedern. An der schwedischen Grenze haben sich große Nomadenlager gebildet. Nach den neuesten Nachrichten aus Finnland haben auch die Lapponen ihre alten Nomadenplätze aufgegeben. Die Rentiere werden zu größeren Gruppen zusammengeführt, und die Lapponen ziehen nach Süden. Deutsche Truppen sind nach schwedischen Angaben den Flüchtlingen behilflich.

Einstellung gegenüber den Finnen

(Fortsetzung von Seite 1)

Blutvoll hierfür entrichteten, aus reiner Willkür das zerstören, wofür sie bisher kämpften. Finnland ist uns in den Jahren unseres Existenz hier an der äußersten Peripherie Europas lieb und teuer geworden. Es haben sich in dieser Zeit zwischen Finnen und Deutschen zahlreiche Bande der Kameradschaft, der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens angebahnt, die allen Belastungen standgehalten haben. Selbst nach dem unglückseligen 2. September 1944 hat die lokale herzliche Zusammenarbeit zwischen finnischen und deutscher Wehrmacht in Lappland nie aufgehört. Das finnische Volk hat die deutschen Soldaten nicht nur als Kämpfer, sondern auch als Menschen schätzen und achten gelernt. Zahlreiche finnische Familien haben deutsche Soldaten in ihren Heimen als gerngesehene und liebe Gäste beherbergt. Sie wissen um unsere Einstellung Finnland gegenüber, und sie sollen auch heute wissen, daß sich diese Einstellung des deutschen Soldaten dem finnischen Volk gegenüber nicht gewandelt hat. Wo der deutsche Soldat heute noch auf finnischen Boden steht, da bleibt das finnische Leben und das finnische Eigentum geschützt und gesichert. Wie aber wird es sein, wenn erst die bolschewistische Sturmflut über das Land hereingebrochen sein wird? Finnische Bauern haben in diesen Tagen in ihrer Verzweiflung ihre Anwesen niedergebrannt, damit sie nicht in die Hände der Bolschewisten fallen sollten. Dort, wo der Todfeind Europas gegen die Nationen westlicher Kultur und Zivilisation anrennt, wo die Sowjets nun den Krieg auf finnische Erde tragen, herrscht das Gesetz des Krieges. Was dem Feind in seinem Kampf gegen die deutsche Wehrmacht nützen kann, muß der Zerstörung anheimfallen. Das war in allen Kriegen so und wird auch in einem Kampf auf finnischer Erde unvermeidlich sein. Wo Zerstörungen vorgenommen werden, richten sie sich nicht gegen das finnische Volk, sondern gegen den Todfeind des finnischen Volkes, den Bolschewismus.

Appell an die Bulgaren

O Berlin, 19. September.

Der Arbeitsminister und Minister des Volksdienstes in der nationalen bulgarischen Regierung Oberst Rogosjow richtete über den Rundfunk einen Appell an das bulgarische Volk, den Mut nicht zu verlieren und sich einzureihen in die Front der Kämpfer für die Auslöschung der Schande, in die verantwortungslos bedenkliche Abenteuer Bulgarien gestürzt haben. Die tausendjährige bulgarische Geschichte weise bisher noch keinen Verrat auf, wie er jetzt mit schwarzen Buchstaben in ihre Seiten eingeschrieben worden sei. Bulgariens Arbeiter, Bauern und Bürger seien durch diesen Verrat von einer schrecklichen Sklaverei bedroht, als sie das 500jährige Joch gewiesen sei.

Niemand dürfe sich, so heißt es in dem Appell weiter, durch verlogene Versprechungen einschläfern lassen. Die Stunde der höchsten Prüfungen habe geschlagen, und die Zukunft werde zeigen, was der junge bulgarische Patriot vermöge. Aus eigener Kenntnis der Dinge stellte Rogosjow fest, daß die militärische und wirtschaftliche Macht Deutschlands sich auf einer gewaltigen Höhe befinde. Die Reserven des Reiches seien heute größer als je zuvor. Die geistige und moralische Stärke des Reiches jedoch werde immer einzigartig in der Geschichte bleiben. Er verglich die deutsche Haltung mit einem Granitfelsen und forderte die Bulgaren auf, an der Seite des Reiches ihren Beitrag für die Befreiung zu leisten.

„Nationale Degradierung“ in Frankreich

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

St. Stockholm, 18. September.

Tausende antikomunistischer Franzosen sind im Zuge der sogenannten „Befreiung“ bereits gemordet. Andere Tausende erwarten Tod oder Zwangsarbeit als Strafe dafür, daß sie im Geist der europäischen Zusammenarbeit und der Abwehr des Bolschewismus eine ehrliche Verständigung mit Deutschland anstrebten. Nachrichten aus England bekräftigen die blutigen Ergebnisse, die von den bolschewistischen Banden überall in Frankreich begangen wurden. Da es de Gaulle allmählich offenbar selbst etwas unheimlich geworden ist, hat er jetzt versucht, einen Ausweg aus dem allgemeinen Blutregime zu finden, und zwar durch Einführung einer neuen Strafe: der „nationalen Degradierung“. Sie sieht an Stelle sofortiger Absperrung die Entziehung aller Ehren und sonstiger staatsbürgerlicher Rechte auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet vor. Sie macht Tausende und wahrhaftig Hunderttausende rechtlos. In der Londoner Presse erweist selbst diese Maßnahme jetzt gewisse Bedenken, da man sich über die weitgehenden, schwerwiegenden Konsequenzen klar zu werden beginnt. Es werde eine sehr große Zahl von Personen in ganz Frankreich von solchen Maßnahmen betroffen werden — zum allergrößten Teil Arbeiter, Intellektuelle, Beamte, Wirtschaftler usw. — und möglicherweise werde dieses Verfahren zur Entsetzung einer Art politischer Pariahschaft führen, was auf die Dauer nicht gerade ungefährlich sein würde. Gleichzeitig führt ein von dem französischen „Maquis“ aufgezogener Film über die sogenannte „Befreiung“ Frankreichs, der zur Zeit in Londoner Kinos läuft, die Ermordung antikomunistischer Kreise in Frankreich vor.

„Japan nutzt jede Sekunde“

Auslandsdienst der OTZ.

EP. Tokio, 19. September.

„Japan nutzt jede Sekunde, um seine Kampfkraft zu erhöhen und sich auf die künftigen entscheidenden Angriffsoperationen des Gegners vorzubereiten“, erklärt der japanische Marinekommentator Masumori Ito in einer Betrachtung zu der kommenden Entscheidungsschlacht im Pazifik. Der „Schlacht um die Japan-See“, wie er sie nennt, was sich gegenwärtig im Pazifik abspiele, sei ein Wettlauf um die Zeit. Beide, sowohl Japan wie die USA, seien bestrebt, die günstigsten Ausgangspunkte für diese Schlacht zu gewinnen. Während es für Japan darauf ankomme, seine Luftmacht unter Einsatz aller Kräfte zu verstärken, versuchten die USA den günstigsten strategischen Punkt für den Angriff gegen Japan zu gewinnen, und sie seien im Begriff, sich immer näher an die innere Verteidigungslinie Japans heranzubereiten. „Der Sieger in diesem Wettlauf um die Zeit wird den Schlüssel zum Sieg in der Hand halten“, erklärt Ito abschließend.

Postverkehr mit dem Osten

O Berlin, 19. September.

Der Postdienst mit dem Ostland besteht wie bisher weiter. Im Postverkehr nach dem Generalgouvernement müssen die zugelassenen Postsendungen auf der Ausschiffungsstelle den rotumrandeten Vermerk „Durch Deutsche Post Osten“ tragen und außerdem durch ein liegendes Blaustiftkreuz gekennzeichnet sein. Befördert werden a) im Dienstpostverkehr der Behörden, Parteibehörden und der deutschen Firmen und Treuhänder und deren deutsche Bedienstete gewöhnliche und eingeschriebene Briefe und Postkarten, ferner Bahnhofsbriefe, Vertiefte, Postanweisungen, gewöhnliche Pakete und unveriegelte und veriegelte Wertpapiere; b) im allgemeinen Postdienst (Ziviler Verkehr) gewöhnliche Postkarten, Postanweisungen an Behörden, Pakete mit Arzneien, medizinischen Geräten, Saatgut und Formblätter in Kriegswirtschaften und ernährungswirtschaftlichen Angelegenheiten, die je von Ärzten, Apothekern, Herstellerfirmen, Verleiderbetriebsstellen und Druckerien herkommen. Ferner die im Wege des Postverkehrs verarbeiteten Zeitungen sowie Bahnhofszeitungen und Postzeitungsblätter, Zeitungsdruckmaschinen, die von Zeitungsverlegern und Zeitungsvertriebsstellen unter Streifen- oder Kreuzband oder in offenen Umschlägen verpackt werden. Blindenschriftsendungen.

Verlag und Druck: NS-Gesamtwelt-Verlag GmbH, Zweigverteilung: Berlin, zur Zeit Post- & Zeitungs-Verlag, Bruno Radtke, Hauptvertriebsstelle: Witten, Rolfes (im Reichsbank) Hauptvertriebsstelle: Friedrich Gahn, zur Zeit gültig Angelegenheits-Vertriebsstelle Nr. 21.

Ender, Obersteuermann mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet

Inzwischen ist eine graue Dämmerung aus dem Dunst gestiegen. Mit jeder neuen Minute wird es heller. Im weitrhichen Himmel stehen

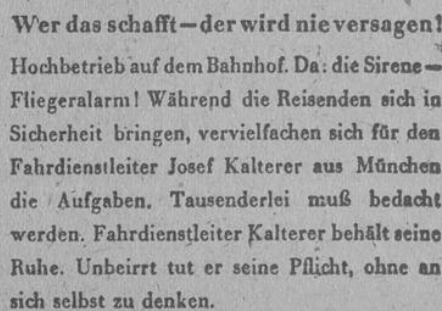
Nun bist Du also auch heimgegangen, Du guter, alter, lieber Professor Berghausen. Als ich Dich kennen lernte, lange vor dem großen Weltkriege, da warst Du noch ein rüstiger Herr mit allen Eigenheiten, die so ein Schulmeister haben kann und die herauszufinden ja immer die vornehmste Aufgabe von uns Jüngens war. O, wir waren glücklich, damals in den glücklichen, unbefleckten Jahren vor dem großen Krieg. Vor uns lag das Sonnenland der Jugend und „ohne Sorge“ war unsere Burg. Du verteiltest nach jedem Extempore vom Pult aus die Hefte, diese jedem einzelnen von uns zuwendend mit tabellenden oder lobenden Worten. Dabei riefst Du jedem das Prädikat zu, dieses immer mit Numerrrrro 1 oder Numerrrrro 2, leider aber nur zu oft mit 3 oder 4 bezeichnend. Und da Du Dir zu Hauhe nie über die Prädikate Notizen machtest, mußten wir nach dem Empfang der Hefte der Reihe nach unsere Noten anfragen. Und wie oft haben wir dabei aus einer 4 eine 3 minus und aus einer 3 sogar eine 3 Plus gemacht. Stillschweigend hast Du unsere Angaben notiert. — Hast Du wirklich nicht gewußt, daß wir Dich anschwitzeln? Heute muß ich fast glauben, daß Du um unsere „Korrekturen“ wußtest. Alle französischen Übungsstücke aus dem selbigen Wöhrkates, die mußten wir auswendig lernen. Gleich, ob es zusammenhängende Erzählungen oder Zwiegespräche zwischen „Paul et Augustine“ waren. Welche Dual immer für mich und wie viele „laumächtige“ Noten verdankte ich dieser Methode. Ich war darin Dein „hoffnungsloser Fall“. Aber ich wollte Dir beweisen, daß ich dennoch nicht für die Sprache Deines „geliebten großen Napoleon“ verloren war. Die Geschäfte vom „Armen Savonarodenkraben“, die „Calcul Droit“, die „Geschäfte Rechnung“, die habe ich dann eines Tages gebüffelt. Im Schlaf konnte ich sie herlagen. Und wie das böse Geschick es wollte, Du nahmst mich nicht zum Wort. Statt wie Du es sonst immer getan, am Schluß des Alphabets anzufangen, fragtest Du den lustigen Kameraden Arndt. Aber die „Calcul Droit“ hat mir Jahre, viele Jahre später die Ohrläute eines Senegalnegers eripart. Wir hatten lange der Schulbank lebendig gelagt. Hatten unser Abitur schlecht und recht gebaut und feierten unser Lebensschiff.

Oberfeuermann Fritz Wiegand, der in einer großen Zahl Gefechte seine Einflaßtreue und sein großes taktisches Wissen wiederholt überzeugend unter Beweis gestellt hat, kann nun einen neuen Erfolg zu den vielen anderen buchen, die er und seine Männer bisher schon errungen haben. Der dreißigjährige aktive Soldat aus Emden, der seit dem Jahre 1936 bei der Kriegsmarine dient, wurde mit dem Deutschen Kreuz in Gold für sich aus-
gezeichnet. — Kriegsberichterstatter Günter Vater.

wie ein Feld, das gleich
tausend andern treuer
nur dem Sturm nicht weicht,
dessen Ungeheuer
seine Stirn umstreicht,
sieht es doch die Scheuer:
Früchte trägt's dem Reich!

Herbert B ö h m e.

plötzlich eine Kehrtwendung meines schwarzen Gegenübers. Was er sich gedacht, das weiß ich nicht. Ob er annahm, ich sei der Sohn irgendeines französischen Offiziers oder sonst ein junges „hohes“ Tier. Mir war es gleich. Afrika, der Sohn der „Marianne“, der außer ein paar militärischen Beispielen kein Wort der Sprache seiner „großen Mutter“ kannte, verbuschelte so schnell ihn seine dünnen, langen Beine trugen. „Calcul Adroit!“ — — ich war gerettet. Glückwünsche, Handschütteln und ein tolles, unbändiges Lachen unserer Corona. Du dummes, armes, schwarzes Schaf aus Afrika, wenn Du geknust, wo mein Herz damals gehangen, Du wäst trotz allem Sieger geblieben. — — So aber siegte meine Frechheit, so aber siegest Du, mein lieber, alter, alter Professor.



★ Auch Du kannst den Männern und Frauen der Reichsbahn helfen, wenn Du bisher noch nicht kriegswichtig eingesetzt bist. Die Reichsbahn stellt jederzeit neue Kräfte nach Fähigkeiten und Kenntnissen ein. Komm zu uns. Meldung für den Einsatz über das zuständige Arbeitsamt.

Räder müssen rollen für den Sieg!

Betr.: Speisekartoffelversorgung. Wir bitten um baldige Einreichung der Be-
zugsausweise. Landwirthsmühle, Leers-
Fallobstannahme! Donnerstag, 21. 9. 44
nehmen unsere für den Bohnentrans-
port eingeleihten Fahrzeuge an der
Sammelstellen wieder Fallobst für eine
Verladung ab (sofe verladen). Ob-
für die Mörterei nehmen die Fahr-
zeuge nicht mit. Beirfischabgabestelle für
Gartenbauzeugnisse, e. G. m. b. H.
Türich/Dör.

Verschiedenes

Schafböde halten z. Dedden empfohlen
Dedgedg & RM. Johann Dietmann
3. Boster, Beendhuis
Schafbood, angefordert, hält z. Dedden empf
San Beendhuis, Dikumer-Verlaai.
Deutsche Christen, Norden. Konfirmanden
unterricht Donnerstag, 21. 9., 15 Uhr
i. d. Marktschule. P. Klinger. Neuanmel
dungen werden dort entgegengenommen

Gold. Brosche 7. 9. in Neermoor, Osterstraße 6. Mühle Hummerich u. zurück Abg. geg. Bel. Gemeindebüro Neermoor.

Damen-Verband, Strede Aurich-Oldendorf-Gröfseken. Geg. Bel. abzug Stellmacher. Buß, Aurich-Oldendorf.

Mehr. Wäschetüde von Bombengeschädigten a. d. Wege von „Neue Heimat“ nach Bahnhof West, Miederstr. 6. Bel. Römer, Emden, Neue Heimat.

Geldbüchse m. Inh. Geg. Belohn. abzug

Gefunden
Gefäßbetrag in meinem Laden. Fr. Herrn
Gebhardt, Kurich, Str. d. SM. 73.

Zu mieten gesucht
Zimmer, gut möbl., mögl. mit Bad, mi-
eder ohne Verpflegung, in Leer oder
auch Umgeb. von Herrn zu sofort ab-
mieten. Sum. 9. 5000. 273. Leer.

Film - Theater

Lichtspiele „Schwarzer Bär“. Mittwoch.
 Dienstag bis Donnerstag, 16 u. 19.30
 Uhr: „Seine beste Rolle“. Jugend
 ab 14 Jahre Zutritt.
 Zentral-Lichtspiele Leer. Nur nach Dienst-
 tag, 19.30 Uhr: „Die drei Coburns“.
 Palais-Theater Leer. Dienstag u. Mitt-
 woch, 16 u. 19.30 Uhr: „Die lustigen
 Bagabunden“. Jugend verboten.
 Tivoli-Lichtspiele Leer. Dienstag, 19.45
 Uhr: „Die lustigen Bagabunden“. Ju-
 gend verboten.
 Lichtspiele Memm. Mittwoch, 19.45

„Kiehesbriefe“. Jugend verboten.
 Lichtspiele Remels. Mittwoch keine Vor-
 stellung.